

An die
Mitglieder des Rundfunkrats
des Westdeutschen Rundfunks

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,
in diesen Tagen, auf der heutigen Sitzung des Programmausschusses und auf der Rundfunkratssitzung am 30.Mai, sollen Sie über die Veränderungen des Kulturprogramms WDR 3 entscheiden. Sie tun dies nach vielen Wochen öffentlicher Proteste und gut besuchter Veranstaltungen, nach Eingang eindringlicher Appelle - und auf Grundlage eingehender Analysen und Stellungnahmen, die wir Ihnen übermittelt und im Internet zur Diskussion gestellt haben. Widerlegt wurden unsere Analysen zu keinem Zeitpunkt. Jeder, der dies will, kann sich deshalb ein klares Bild von den Einschnitten machen, die von der WDR-Leitung im Kulturradio geplant sind. Und niemand wird behaupten können, nicht gewusst zu haben, wofür er sich entschied, als es zur Abstimmung kam.

Auch wird sich niemand der Einsicht verweigern können, dass sich der Öffentlich-Rechtliche Rundfunk über WDR 3 hinaus in einer Krise befindet. Die Vielen, die sich in der Initiative der „Radioretter“ zusammengeschlossen haben, sind allerdings der festen Überzeugung, dass diese Krise weitgehend „hausgemacht“ ist. Sie ist Resultat eines um sich greifenden Zeitgeistes, der auf Gedankenlosigkeit und Oberflächlichkeit setzt und auch in den ARD-Anstalten beherrschenden Einfluss gewann. Dies belegt nicht zuletzt die Entwicklung in WDR 3.

Wo die Probleme von Gesellschaft und Kultur immer komplexer werden, setzt dieser Zeitgeist auf einfache, angeblich „alternativlose“ Lösungen, Streichungen und Wiederholungen, Statements und Schlagworte...

Wo es darum ginge, wieder zuhören zu lernen, setzt er auf den kurzen Atem der „Durchhörbarkeit“.

Wo es darum ginge, dem Nachdenken Raum zu geben, setzt er auf die „Nachricht mit O-Tönen“.

Und wo es darum ginge, die musikalische und künstlerische Tradition auf Aktualitäten zu befragen, was freilich Kenntnis und Sensibilität verlangen würde, setzt er auf die Zahlenfolgen von Computerprogrammen. Und zerschlägt die

gewichtige Programmgruppe Musik, um sie teilweise in ein „Tagesbegleitprogramm“ einzusortieren und damit die Musik selbst zu entwerten.

Statt verantwortliche, fachlich autonom arbeitende Redaktionen zu stärken und sie in engeren Kontakt mit Autoren, Kulturschaffenden und Ereignissen zu versetzen, um dem Programm neue Impulse geben zu können, setzt der WDR auf Strukturen, die den „Allrounder“ im Schichtdienst erfordern.

All das haben wir Ihnen, sehr geehrte Mitglieder des Rundfunkrats, in den vergangenen Wochen eingehend und materialreich dargestellt und erläutert, ohne dass die WDR-Leitung auch nur den Versuch unternommen hätte, uns zu widerlegen. Wir lehnen diese Reform ab, weil sie keine ist, sondern notwendigen Reformen den Weg versperrt. Sie entzieht einem künftigen Kulturradio jede Möglichkeit, sich zu entwickeln. Und was sollte die „Zukunftswerkstatt“, die man uns jetzt in Aussicht stellt, anderes sein als ein Alibi, wenn über diese Zukunft administrativ bereits entschieden wurde? Deshalb baten und bitten wir um eine Denkpause, denn allein so eine „Denkpause“ könnte neuen Gedanken Raum, neuen Formen eine Chance geben.

Es ist nicht nur die „Radioretter“, die diese Denkpause fordern, es sind vor allem die Redakteure selbst. Inzwischen liegen Ihnen sicher die beiden am 23. Mai verschickten Unterschriftenlisten der Wort- und der Musikkollegen vor, die damit zum dritten Mal ihre Ablehnung der jetzigen Reform dokumentieren. Und große Hoffnungen auf den Rundfunkrat setzen. Sicher wissen Sie auch, dass die WDR-Redakteursvertretung, die bis heute im Sinne des Redakteursstatuts nicht umfassend informiert ist, ebenfalls gerade wieder gefordert hat, zunächst noch einmal zu diskutieren und nachzudenken – um dann eine auch von den Redakteuren getragene bessere Reform zu verabschieden.

Wie wir finden, war es kein Zufall, dass der Rundfunkrat lange Zeit aus dieser Debatte herausgehalten werden sollte. Hierarchien neigen dazu, sich einer Kontrolle zu entziehen, und den Rundfunkrat in die Diskussion eingebunden zu haben, gehört deshalb zu den Erfolgen unserer Initiative. Ihre Verweigerung der planmäßigen Verabschiedung der Reform würde Ihnen nicht nur den Jubel der WDR-Redakteure bescheren, die dadurch endlich einmal die Erfahrung machen würden, dass ihre Stimmen gehört werden. Es würde Ihnen auch große Anerkennung durch die Öffentlichkeit verschaffen.

„Die Folge [dieser Reform] wären Verflachung, Oberflächlichkeit, Stromlinienförmigkeit“, sagte der ehemalige CDU-Kulturstaatssekretär Heinrich Grosse-Brockhoff vor wenigen Tagen im Gespräch mit der Süddeutschen Zeitung, „in gewisser Weise die Bedienung des Zeitgeistes mit eingängiger Häppchenkultur, die wir von genügend anderen Sendern kennen. Dafür brauchen wir keinen WDR 3. Ich persönlich habe keine Lust, nur noch auf Deutschlandradio Kultur angewiesen zu sein.“

Diese Unlust teilen mittlerweile fast 19.000 Unterzeichner unseres Offenen Briefes. Folgen Sie deshalb nicht eingewurzelten Gewohnheiten oder Loyalitäten; folgen Sie den Argumenten, die Ihnen vorliegen. Bitte verhalten Sie sich im Wortsinn als „Rundfunkrat“, jedes einzelne Mitglied. Verantwortlich nämlich sind niemals anonyme Gremien. Verantwortlich sind immer die Einzelnen, die ihnen angehören.

Niemand zwingt sie, das Thema WDR-3-Reform am 30. Mai endgültig abzustimmen. Bitte verweisen sie die ganze Reform zur Nachbearbeitung zurück in den WDR. Und freuen Sie sich auf eine bessere Vorlage, der Sie dann demnächst auch mit besserem Gefühl zustimmen können.

Änderungen um der Änderungen willen machen keinen Sinn. Sinn machen nur Änderungen, die Entwicklungen bedeuten. Und die brauchen die Kompetenz, die Phantasie, die Kreativität und die Leidenschaft ihrer Macher. Stellen Sie sich bitte auf deren Seite.

Mit freundlichen Grüßen

Initiative für Kultur im Rundfunk – „Die Radioretter“

25. Mai 2012